

Erfahrungsbericht meines Auslandssemesters an der Universidade de São Paulo, Brasilien (Februar - August 2014)



*Die Meinungen, denen Studenten während ihrer akademischen Laufbahn begegnen sind unterschiedlich. Die Abiturjahrgänge werden jünger und den angehenden Akademikern wird immer wieder nahe gebracht, sich von der Masse abzuheben. Dem entgegen stehen noch immer Personaler alter Schule, die ein Studium in Regelzeit fordern, was in Verbindung mit der Schaffung eines eigenen Profils einen hohen Leistungsdruck erzeugt. Die richtige Antwort auf die Frage, welcher Weg der richtige sei, gibt es nicht. Jeder sollte jedoch seinen individuellen Weg finden.*

Der Semesteralltag war nach den Semesterferien schnell wieder präsent. Die Klausurtermine waren bekannt, der Lernplan wurde mal wieder halbherzig erstellt und viel Abwechslung war nicht in Aussicht. Etwas musste passieren, ein Tapetenwechsel sollte her.

Nachdem ich mich über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters informierte, stellte sich die Frage nach dem Zielland. Dabei war meine Faszination Brasiliens ausschlaggebend: Ein Land geprägt von Samba, Copacabana, Fußball, Leichtigkeit und Freundlichkeit, gleichzeitig aber auch Wirtschaftsstandort vieler international agierender Unternehmen und als Mitglied der BRICS-Staaten mit hohen internationalen Erwartungen und Versprechungen. Ein Land als Ausrichter der Großereignisse Fußballweltmeisterschaft und Olympische Spiele, gleichzeitig aber auch voll von Korruption, Armut und ineffizienter Organisation.

Ich begann ein Jahr vorher mit den Vorbereitungen, bei denen es vor allem um die Bewerbung um den Platz ging und die Finanzierung. Das Ersparte musste natürlich herhalten, aber es mussten weitere Quellen her. Neben den Stipendien des DAADs und dem Promos-Stipendium, ist das Auslands-BAföG eine sehr empfehlenswerte Anlaufstelle. Die Vorbereitungszeit beträgt hier zwar sechs Monate und ist etwas mühsam, jedoch lohnt es sich, da unabhängig vom Anspruch auf Inlands-BAföG Leistungen gewährt werden können, die auch hohe Studiengebühren und Reisekosten umfassen können. Für Studiengänge, die in Verbindung mit der Maschinenbau-Fakultät der Leibniz Uni Hannover stehen, bestehen hohe Chancen ein Stipendium der Ulderup-Stiftung zu erhalten.

Und dann konnte es auch schon losgehen. Naja, fast. Die Landessprache Portugiesisch musste noch gelernt werden, da die paar Brocken Spanisch aus der Schule wohl nicht reichen würden und an der Uni auf Portugiesisch gelehrt wird. Europäisches Portugiesisch hat die Leibniz Uni im Fremdsprachenangebot, jedoch ließ sich dieser Kurs langfristig nicht mit meinem Stundenplan vereinbaren. Da außerdem der Beginn des brasilianischen Semesters mitten in die Klausurenphase des deutschen Semesters fällt, musste ich mein Semester in Hannover umkrempeln, die Monate vor Abflug waren stressig und das Selbststudium der Sprache blieb auch auf der Strecke. Dies war keine

ratsame Vorbereitung, aber erhöhte den Grad des Abenteuers umso mehr. Die Wohnungssuche zumindest wurde mir nämlich von meinem betreuenden Professor der Gastuniversität abgenommen. Nun ging es wirklich los.

Im Land angekommen machte ich gleich Bekanntschaft mit der brasilianischen Gastfreundschaft, denn mein Mitbewohner empfing mich am Flughafen in São Paulo mit seinen Eltern und wir fuhren nach São Carlos, dem Studienort, wo ich nun die nächsten sechs Monate verbringen sollte. Diese Stadt liegt drei Stunden von der Metropole São Paulo entfernt, hat 300.000 Einwohner und ist geprägt von zwei großen Universitäten, eine davon ist die Universidad de São Paulo (USP), die in São Carlos ihren Ingenieursstandort hat. Dieser bot mir gleich zwei Vorteile: Zum einen ist die USP eine der renommiertesten Universitäten Lateinamerikas, die exzellente Dozenten stellt. Zum anderen können Studenten aus Hannover aus dem Angebot aller Fakultäten wählen, was für mich als Wirtschaftsingenieur mit Fächern unterschiedlicher Disziplinen besonders hilfreich war. Die Koordination der Kurse läuft ebenfalls über das dortige International Office und auch Änderungen im Laufe des Semesters sind noch nach Absprache möglich. Die Kommunikation erfolgt aber nur auf Portugiesisch, weshalb mir mein Betreuer bei den ersten Formalitäten an der Uni half. Dieser sprach wie die meisten anderen Professoren Englisch.

Die ersten Vorlesungen standen an und ich fand mich in einem ganz anderen als dem gewohnten Kontext wieder. Die Studiengänge sind deutlich kleiner an der USP und der Unterricht gleicht durch mehrere Klausuren pro Kurs und die Anwesenheitspflicht dem altbekannten Schulunterricht. Wenn ich mich mit ein paar zu recht gelegten Sätzen auf Portugiesisch den Dozenten als Austauschstudent vorstellte, erhielt ich stets freundliche Willkommensgrüße und auch mal einen Monolog, der vermutlich von der deutschen Ingenieurskunst und der Anerkennung in der internationalen Forschung und Wirtschaft handelte und mit einem vertrauensvollen Blick endete. Genau weiß ich es noch heute nicht, um was es ging.

Dennoch verstand ich mit der Zeit mehr und mehr. Neben Privatunterricht, den ich zweimal die Woche nahm, half vor allem der Alltag, denn außerhalb der Uni kommt man mit Englisch nicht weit und ich war stets dazu angehalten mehr zu lernen. Dies gilt auch für die Gruppe der anderen internationalen Studenten, die zu großem Teil aus Lateinamerika kamen und wenig Englisch sprachen.

Die zwei bis drei übers Semester verteilten Klausuren pro Fach sorgen gleich von Beginn des Semesters an für viel Stress. Jedoch ist hierdurch der Stoff für jede Prüfung überschaubar, die Professoren können einem meist englischsprachige Literatur empfehlen und durch das im Vergleich zur deutschen Lehre nicht ganz so hohe Niveau ist das Bestehen in fast allen Fächern mehr als möglich. Auch kann es in einigen Fächern vorkommen, dass Präsentationen in der Gruppe gehalten werden müssen. Diese erfordern zwar viel Vorbereitungszeit, jedoch sehen die Professoren hier gerne über kleinere sprachliche Defizite hinweg und gute Resultate sind möglich.

Alles in allem konnte ich mein Semester an der USP erfolgreich absolvieren. Zwar hat es meinen Studienverlauf an der LUH auf den Kopf gestellt, jedoch war es dies allemal wert. Neben der Erfahrung an der USP, konnte ich ein neues Land kennenlernen, eine neue Mentalität erleben und neue Freundschaften schließen.

Für weitere Fragen, ob zu der USP, der Bewerbung, der Organisation, aber auch zu Brasilien als Wohn- und Reiseland, stehe ich gerne per Mail zur Verfügung.

*Viktor Kloos, viktor.kloos@gmx.net*